

*Gerda-Dorothea DIETZE (D)*  
26/07/2012

## Begegnung verändert

Gliederung:

1. Bibeltext- Bericht in allen 3 Evangelien: Mark.1,40-45, Mat. 8,1-4, Luk.5,12-16
2. Auslegung – Jesus – begegnet dem Kranken
3. Technik im Dienst des Menschen
4. Grenzen der heutigen Medizin
5. Konsequenzen für uns – Leiden ohne Sinn?

Mark.1, 40-45 vorlesen

Alle 3 Evangelien erzählen diese Begebenheit in großer Übereinstimmung.

1

Der Aussätzige bittet Jesus um Heilung, d.h. er traut es ihm zu. Er überwindet seine Angst, die lähmt, den letzten Freiraum zum Widerspruch nimmt. Er tritt aus seiner gesellschaftlichen Isolation heraus und geht auf Jesus zu. Jesus berührt ihn, überwindet sein Ausgestoßensein und heilt. Er heilt ihn ohne zu moralisieren, ohne einen Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit herzustellen, ohne zu werten, ohne ihn abhängig zu machen.

Aufschlussreich ist auch, dass von dem Leidenden keine Anklage gegen Gott kommt (vielleicht ist sie nicht überliefert?). Meistens kommt sie von den Satten, die nie gelitten haben. Haben die Leidenden sehen gelernt? Ist Krankheit nicht Teil der gefallenen Schöpfung oder auch Folge eines fehlerhaften Lebens?

Jesus hält sich auch an die bestehenden Rituale und Gesetze Moses, indem er ihn zu den Priestern schickt. Heute würde man sagen, zeige dich einem Arzt, stelle dich im Gesundheitsamt vor.

Der Betroffene verkündet das Geschehen vorher noch allen, denen er begegnet. Seine Freude ist zu groß.

Wenn man verschiedene Heilungsgeschichten liest, so fällt auf, dass Jesus keiner Systematik folgt, sondern er behandelt offenbar jeden so, wie er es braucht. Dies bedeutet Begegnung mit dem Menschen bzw. Berührung desselben. Der Körper ist nie losgelöst von der Wirkung auf die Seele und den Geist.

Jesus bietet dem Kranken eine Begegnung an, aber der Kranke entscheidet, ob er sich darauf einlässt. Heilung geschieht, wo der Kranke bereit ist, Jesus seine körperlichen und seelischen Wunden hinzuhalten. Denn Heilung bedeutet immer auch, sich neu zu orientieren, der bisherige Weg geht nicht weiter. Deshalb konfrontiert Jesus den Kranken auch mit seinem Sein

und Wollen. Heilung heißt also, sein Leben neu zu gestalten, Verantwortung für sein Leben zu übernehmen, von seiner Verwandlung und Heilung zu erzählen.

Das Gleichnis erinnert mich daran, dass ich als Arzt dem ganzen Menschen begegnen soll. Meine Hoffnung, mein Glaube kann ihm helfen, an sich zu glauben, aber mein Glaube kann den seinen nicht ersetzen. Ohne die Bereitschaft, Jesus zu vertrauen, kann Heilung nicht geschehen. Heilung ist nicht das Ergebnis unseres Handelns, sondern letztlich ein Geschenk. Heilung ersetzt keine Therapie.

Menschen können körperliche Symptome und seelische Ausgangslagen oft nicht richtig einschätzen. Jesus überrascht den Kranken durch sein Eingreifen und in der Folge verändert sich sein Bild von sich und von Gott.

Jesu Heilung durch Berührung oder Handauflegung bedeutet, Gottes heilender Geist soll in den Betroffenen strömen. Heute kann man nachweisen, dass durch Handauflegung im Gehirn Alpha-Wellen mit hohen Amplituden entstehen als Zeichen einer tiefen Entspannung. Auch weiß man von Kindern, dass sie eher durch Berührung als durch Reden vor späteren Folgen bewahrt werden. Eine interessante Erkenntnis, aber uns geht es um Gottes Geist.

Jesu Berührung ist eine liebende, keine funktionale. Jesu Berührung heißt bedingungslose Zuwendung. Heilung geschieht in Beziehung.

Patienten haben oftmals auch eine negative Ausstrahlung. Da hält man sich besser auf Distanz. Anders Jesus! Aber sein Tun steht immer in Verbindung zum Vater, so wird verhindert, dass ihn (und uns) die Probleme der anderen überschwemmen.

Im Gleichnis von den 10 Aussätzigen sagen 9 „Hauptsache gesund!“. Einer kehrt um. Er ist geheilt von der Krankheit, Selbstablehnung und Beschämung. Im Gegensatz zu den anderen kann er einen dankbaren Bezug herstellen zwischen der erfolgten Veränderung und dem, der sie bewirkt hat. Und Jesus sagt: „Dein Glaube hat Dir geholfen.“

Wie wäre unsere Antwort?

Sie kann sich nur in einem Mitleiden ausdrücken. Christus selbst hat uns diesen Weg durch sein Leben gezeigt. Christus schafft mit dem Weg zum Kreuz kein Leiden, sondern Leiden wird solidarisch getragen, wird getröstet.

Von der Gesellschaft wird zunehmend gefordert, Leid einzudämmen, möglichst abzuschaffen. Aber der Wille, es gänzlich abzuschaffen, ist eine Illusion und wäre mit der Verachtung der Liebe und somit der Zurücknahme des Menschen selbst identisch.

Die Anmaßung mit strukturellen Rezepten den perfekten Menschen, die perfekte Gesellschaft zu schaffen, ist der eigentliche Kern des modernen Materialismus und dieser hat sich als Irrtum erwiesen.

In der naturwissenschaftlichen Intelligenz tauchte die Gottesfrage nach dem Sturz des Sozialismus neu auf. Eine ihrer Grenzen innewerdende Wissenschaft erkannte, dass die eigentlichen Antworten außerhalb dessen liegen, was sie in sich selbst darstellen kann.

Die Naturforscher vollbrachten wahrlich „Wunder“ in den vergangenen Jahrhunderten, indem sie die Menschheit von vielen Geiseln befreiten, aber so dafür sorgten, dass die Menschen ausschließlich der auf das Diesseits ausgerichteten Medizin vertrauten.

Auch wenn Krankheit als Teil einer gefallenen Schöpfung oder als Folge eines fehlerhaften Lebens verstanden werden kann, so bedeutet sie doch auch Innehalten, sich neu auf seine Abhängigkeit von Gott zu besinnen, neue Weisen des Lebens entdecken. Auch eine Krankheit kann durch Gottes Wirken verwandelt werden.

Wird der Patient nicht oft zum Objekt der Medizin? Aber dadurch kam der Erfolg! Und in der Psychiatrie und Psychosomatik - wird die Seele nicht auch zum Objekt?

In medizinischen Lehrbüchern steht nichts über Ehrfurcht, Respekt, Glaube, Güte, Mitleid, Barmherzigkeit. Trotz allem medizin-technokratischen Handelns ist der Arzt immer noch als Mensch gefragt, der erkennt, dass hinter jeder Erkrankung ein Lebensschicksal steht.

Inzwischen wird offenbar zunehmend erkannt, dass aller technischer Fortschritt auch fragwürdig und zerstörerisch sein kann, wenn ihm nicht ein moralisch-ethischer Aufstieg entspricht. Eine Reform des Menschen und der Menschheit ohne moralische Erneuerung gibt es nicht. Moral kommt aber ohne Vergebung nicht aus, sonst wird sie zum Gesetz. Auch kann Moral den Menschen nicht von Schuld befreien; dies kann nur Jesus Christus. In einer Gesellschaft sind Moral und Gesetze nötig, um z.B. die eigenen Verfehlungen zu erkennen, was zur Bestrafung führen kann.

Wenn wir nicht erkennen, dass wir den ganzen Menschen behandeln, ihm begegnen müssen, nicht nur Schulmedizin anbieten, so landet er vielleicht beim Heiler, Esoteriker oder einer Ersatzmama, die ihn einfach in die Arme nimmt...

Zum Schluss ein Zitat, das mich sehr nachdenklich stimmte:

*„Weder Glaubenden noch Nichtglaubenden bleibt der Zweifel erspart, das Dilemma des Menschseins. Wer der Ungewissheit des Glaubens entfliehen will, wird die Ungewissheit des Unglaubens erfahren müssen, der seinerseits doch nie endgültig gewiss sagen kann, ob nicht doch der Glaube die Wahrheit ist“.*

(Benedikt XVI., Freiburg, den 25.9.2011).